

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIV.

Leipzig, Mittwoch den 10. März 1886.

№ 29.

Typographische Kleinigkeiten.

(Fortsetzung.)

Unter den so mancherlei kleineren und größeren Uebeln im Druckereibetriebe nimmt im Durchschnit unstreitig den ersten Rang der leidige Materialmangel ein. Geschäfte, denen wirklich tüchtige, mit der Technik stets genügende Fühlung haltende und notabene auch mit der erforderlichen Kompetenz ausgerüstete Leiter vorstehen, werden sich ja diesen meist recht wirksamen Hemmschuh jederzeit hübsch fern zu halten wissen. Aber ein nur geringer Prozentsatz von Druckereien ist bekanntermaßen in solch günstiger Lage, während einem weitem Teil allerdings zu gute zu halten ist, daß die verschiedenartigsten oft unberechenbaren Anforderungen bei nicht immer genügenden Betriebsmitteln eine allseitige Kompletierung unmöglich machen. Bei einer großen Anzahl von mit dem fraglichen Uebel behafteten Druckereibetrieben trägt indes die zu oberflächliche Information des Höchstkommmandierenden, Mangel an Vertrauen den wohlgemeintesten Vorstellungen gegenüber und nicht zum wenigsten hochgradige Kurzsichtigkeit, d. h. des geistigen Auges, welche stets nur aufs „Sparen“ bedacht ist, in erster Linie die Schuld. „Rechnen“ gilt ja heutzutage beim kaufmännisch gebildeten Buchdrucker so gut wie bei jedem sonstigen Handelsbesitzern als hohe Tugend und wird als solche auch wohl mehr wie ehedem geübt. Reicht z. B. die Leistung einer Maschine nicht mehr aus und ist nur halbwegs Aussicht vorhanden, eine weitere notdürftig beschäftigen zu können, so kalkuliert man bald heraus, daß die Anschaffung einer solchen — wenn selbst pro Tag nur so und soviel tausend Druck durchschnittlich geliefert würden — eine rentable Kapitalanlage involviere und, falls es nicht am besten fehlt, wird ohne Bedenken zur Ausführung geschritten. Und hier handelt es sich bekanntermaßen gleich um tausende von Mark, während die dringlichsten Schrift- oder sonstigen Materialanschaffungen in viel geringeren Beträgen zum größten Nachteile des Geschäfts verschleppt werden bis es eben nicht mehr geht. Das will aber schon sehr viel heißen, denn — es ist von diesem Standpunkt aus beisehen eine leidige Eigenschaft der Guttenbergsoldaten — die Buchstäbchen und was sonst zum Baumaterial des Setzers gehört, lassen sich so leicht translocieren wie Spielklößchen, sie sträuben sich nicht, allsündlich einer andern Druckform einverleibt zu werden, sie wandern willig aus der Dissertation in die Langordnung und von da wieder in die Preiskliste u. s. f., und dieser Umstand macht eben oft Unglaubliches dennoch möglich. Man trifft Geschäfte, in denen beim Accidenssetzen fast die Hälfte der verbrauchten Zeit aufs Materialsuchen verwendet werden muß. Wie oft könnte der Setzer wohl seine

Zeile gesetzt haben, ehe er nur einen fehlenden Buchstaben auskundschaftet. Beständig mit der Axtle bewaffnet durchforscht er alle Bretter und Schiffe nach oft unbedeutenden Satzpartikeln, nimmt sie natürlich, wo er ihrer habhaft werden kann, war's auch in „gutem Satz“, und ist froh, wenn er sein bescheidenes Adreßkärtchen mit Mühe und Not ohne Fliegenköpfe zusammengestopfelt hat. Sind einmal ein paar Seiten zu durchschließen, so fehlt's an Regletten; die Bleistage reichen nur selten aus und auch diese Füllstücke müssen mühsam herbeigesucht werden. Die Linien wollen ebenfalls nie recht zulangem und werden größtenteils von einer Form in die andre gestopft u. s. w. Mühe und Umstände sind jedoch noch das Wenigste dabei, das Personal gewöhnt sich schließlich daran, die Sache hat ja auch ihre angenehme Seite, mancher Schmeizer läßt sich auf Rechnung des Materialmangels schreiben und selbst ein schlechter Witz entspringt zuweilen dem Uebel und bringt Humor in die nicht selten recht traurige Situation. Am meisten leidet aber das Wohl des Geschäfts, das Portemonnaie des Inhabers unter der Kamalität und von einem Prosperieren kann sicher keine Rede sein, wenn nicht ganz vorteilhafte Verhältnisse den von jener verursachten Nachteil aufwiegen. Man rechne nur einmal einen oder einige Tage lang gewissenhaft die durch Suchen vergeudete Zeit nach oder falls dies zu schwierig und unsicher erscheinen sollte, lasse man nur einige in fraglicher Weise zusammengeflückte Arbeiten nochmals mit vorher gesammeltem Material, also unter normalen Verhältnissen herstellen und man wird beim Vergleichen des vorgemerkten differierenden Zeitverbrauches und entsprechender Multiplikation Ziffern im Fazit finden, die für den in erster Linie dabei Interessierten etwas Erschreckendes haben müssen. Nicht unmöglich freilich — und hier liegt ja eben die Hauptursache fraglicher Misere — daß unter zehn derart Ueberzeugten fünf das Exempel einfach für pure Täuschung, mindestens aber für sehr übertrieben halten, denn es verhält sich mit dem in Rede stehenden wie mit so manchem andern dem Druckereibetrieb anhaftenden Uebel: es wird darum nicht respektiert, weil es weniger augenfällig und seine direkten und indirekten Folgen sich eben zu leicht auf andere Ursachen abwälzen lassen, wozu natürlich in erster Linie die Arbeitskräfte herhalten müssen. Welche weiteren Folgen aber noch das viele Herausziehen und Blockieren von Buchstaben mit sich bringt, wie Quirlen und Einwerfen der Ablegformen, Geschwären der Korrektur, ja selbst Makulaturdruck — namentlich wenn der obligate Fliegenkopf einmal vergessen wird — Beschädigung der Schriftbilder zc., sind männiglich bekannt. Wie erwähnt, wird ja ein befähigter und energischer Leiter das ihm unterstellte Geschäft vor Material-

mangel nach Möglichkeit zu schützen wissen, sofern ihm nicht die Hände gebunden sind, eine Unterschätzung des aus jenem resultierenden Nachteils ist aber bei einem sehr großen Teile dieser Herren nicht zu verkennen und deshalb eine immer wieder erneute Beleuchtung desselben meines Erachtens nicht die letzte Aufgabe der Fachpresse.

* * *

Hiermit mögen die „Typographischen Kleinigkeiten“ ihren vorläufigen Abschluß finden. Ob schon der Stoff für dieses variable Thema nicht leicht zu erschöpfen und noch so manche Kleinigkeit der Besprechung an dieser Stelle würdig, finde ich doch einen einstweiligen Schluß schon aus dem Grunde für geeignet, um auch etwaigen gegenteiligen Ansichten Gehör zu geben. Sollte es mir vergönnt sein, werde ich nicht ermangeln, das begonnene Thema demnächst nach bestem Können weiter zu verfolgen, hoffend damit in erster Linie bei denjenigen Lesern etwas mehr Interesse am Berufe wachzurufen, die mangels des letztern so vieles gern für nebensächlich finden, was in seiner Gesamtheit für sie wie für jeden andern so viel, ja selbst ihre Existenz bedeutend, denn — „aus lauter kleinen Dingen besteht das Vollkommene“.

Berichtigung. In Nr. 22, 1. Spalte, ist in Zeile 9 v. u. einzuhalten: ... ist noch außerdem in Rücksicht zu ziehen. Ferner in Zeile 7 und 8 v. u. soll es heißen: Ohne, den Zweck der Typographischen Kleinigkeiten überschreitend, Normen ...

Etwas über Rechtschaffenheit.

Vierter Brief des Kollegen Augustin Stifelhüber.

Ich bin nicht schlecht erstaunt gewesen, Herr Redakteur, als ich in Nr. 15 des Corr. gelesen hab', daß mein alter Kolleg, der Kaverl Bundsteg, auch noch lebt und mir 'nen Gruß hat zukommen lassen. Das hat mir ein' große, unbändig Freud' 'than, wie der alte Bursch mir wirklich noch ein'n geschiedten Gedank' zutraut hat. Ganz g'wis', da hat der Kaverl, der mit seinem G'schlechtsnamen nicht in die Öffentlichkeit treten wollt' und sich aus angeb'or'ner Bescheidenheit nur Kaverl nennt, recht, zweimal recht, daß die Faktorstellung nicht so rosig ist, als so mancher sich denkt. Aber nun hat sich der Kaverl einmal mit mir eing'lassen und wenn ich jetzt sein ganzen Namen nenn', da wird er's mir g'wis' nicht für ungut nehmen.

Wenn's den Kaverl Bundsteg noch nicht genau kenn'n, Herr Redakteur, so will ich Ihnen denselben vorstell'n. Der Kaverl ist in Stuttgart mein Bisabis g'wesen. Wissen's, da war's so'n rechter Schnellhas, auch immer der rechte Mann an der Spitz', insbesondere Montags. Ich weiß nicht, wie's kam, ob von dem schwäbischen „Appelwein“ oder vom „Unterthürheimer Roten“, nur so viel weiß ich noch, Kaverl hat immer dort ein' ganz guten Schluß mit g'han, wenn wir des Sonntags und auch mal in der Wochen zusammeng'weßt sind. Pünktlichkeit war seine Tugend, nur des Montags blieb ihm manchmal die Sachthür stehen, aber war sie wirklich nicht stehn geblieben, dann blieb er selbst stehn. So um 9 oder 10 Uhr kam er dann durch den Setzerfaal

g'schossen, hing schleunigst den Rock in den Garb-
robenschein und schaute sich um, ob der Faktor
sein spätes Kommen auch bemerkt hätt'. Fatal, hatte
die Uhr ihre Mucken, kam Kaberl Montags gar
nicht.

Daß er nun jetzt selbst Faktor werden will und
sich auf's Faktorstühle vorbereit', das ist ein Zeichen
dafür, daß ihm jetzt Montags die Sackuhr nicht
mehr stehn bleibt. Denn so ein Faktor muß ein
ganz genau gehende Uhr haben, so'n Uhr, die auch
nicht um 'ne Achtelpeit von der richt'gen Zeit ab-
geht, denn sonst ist's halt nichts mit dem Sessel,
der für ihn im Faktorstühle zurechtgesetzt wird.

Doch des bin ich g'wiß, Kaberl Bundsteg ist
ein Mann, der leidet nicht an Gedächtnisschwäch',
jobald's so weit kommen ist, daß er seine „Zwitter-
stellung“, wie er sagt, erst einnehmen kann. Sein
Gedächtnis ist ein so gut's, wie's nur wenige gibt
und daß er sich keinen Preis von so 'nem un-
männlichen Verleger diktier'n lassen wird, dessen bin
ich auch g'wiß, so wahr er Kaberl Bundsteg und
ich Augustin Stifelhüber heiß'.

Da frag' ich Sie, Herr Redakteur, ist denn das
ein Faktor, der sich von einem Nichtfachmann einen
Preis machen läßt? Zu einem Faktor, zu einem
wirklichen Faktor, d. h. einem Träger und Leiter
des Geschäfts, der so'n Druckerei ähnlich wie Her-
kules die Weltkugel auf'n Schultern trägt, der so'n
bissle Menschen- und Weltkenntnis mitbringt und
dazu die Hand nicht in die Hosentaschen steckt, zu
einem solchen Faktor möcht' ich nicht sagen, daß er
sich 'nen Preis von einem Nichtfachmanne machen
läßt! Er muß, wenn er seines Amtes, zu dem ihm
Gott den Bestand 'geben hat, richtig walten will,
verschöndert wirken nach unten und nach oben. Er
muß ein Wörtle zur rechten Zeit reden und ein
bissle Ueberredungskunst besitzen. Wenn der Prin-
zipal nur 's Kapital und 's Material hat, dann muß
er, der Faktor, die Klugheit und ein klares Hirn
haben. Und das ist's grad, was auch so manchem
Faktor fehlt!

Wissen's, Herr Redakteur, das sind keine rich-
tigen Faktoren, die alles thun, was ihnen von oben
herab g'sagt wird. Das „geschäftliche Interesse“ zu
wahr'n ist ein Kunststück, zu dem Anlag und Talent
g'hört und Kaberl Bundsteg, das weiß ich, der
ist der Mann, der das Kunststück fertig bringen wird,
ohn' daß er am Tarife zwickt, denn ich hab' ihn als
'nen guten Treffer und glatten Reber kennen
g'lernt. Umsonst heißt er nicht Bundsteg, umsonst
hat er meinen Brief nicht g'lesen, in welchem ich
von der „Gedächtnisschwäche Avancierter“ schrieb
und umsonst hat er nicht diejenigen zu entschuldigen
g'wußt, die zuweilen sich von Nichtfachmännern den
Preis vorzeichnen lassen. Ein guter Faktor, dessen
Prinzipal Nichtfachmann ist, wird über diesen immer
so viel Autorität haben, daß er sich bei Annahme
einer Arbeit das „Preisemachen“ vorbehält. Freilich
kann's auch mal eine Ausnahme geben, aber wenn's
die gibt, dann kann er nicht und darf er nicht ver-
langen, daß unter'm Tarife g'schafft wird. Ein Prin-
zipal freilich, der da merkt, daß der Faktor keine
Autorität über's Personal und keinen Ueberblick über
das ganze G'schäft hat, wird von seinem Faktor
alles mögliche und unmögliche verlangen. Punktum!

Und wenn ich g'sagt hab', ein bissle recht'schaff'ne
Gesinnung ist auch beim Faktor die Hauptsach', so
bleib' ich dabei!

Recht'schaffenheit gegenüber dem Geschäftsinhaber,
Recht'schaffenheit gegenüber dem Gehilfen!

Ich hab' lange Zeit unter 'nem Faktor g'schafft,
das ist so ein ganzer Mann g'wesen. Auch der
Kaberl Bundsteg hat ihn kennen g'lernt. Wenn
er sich den Mann zum Vorbild g'nommen hat, dann
wird er auch ein ganzer Kerl von Faktor.

D, ich weiß immer noch, wie er dem Kaberl
es angewöhnt hat, Sonntags die Uhr so aufzuzieh'n,
daß er Montags zu richtiger Stund' des morgens
am Plaz' war. Ich hab' selbst einmal zugehört,
wie er den Kaberl begreiflich g'macht hat, daß im
Tarife eine täglich zehnjährige Arbeitszeit steht, die
auch er, der Kaberl, einhalten müßt'. Freilich hat
Kaberl geantwortet, daß er in fünf Tagen mehr
verdient als die anderen in sechs. Aber der Faktor
hat g'sagt: „Ich halt' mich an den Tarife! Verlangen
Sie von mir, daß ich ihn festhalten soll wie die
zehn Gebot', dann müssen Sie auch so recht'schaffen
sein und die Arbeitszeit einhalten. Denn was nützt
es mir, wenn ich Sie zu einer Stund' brauch' und
Sie haben in Ihrer Gewissenhaftigkeit vergessen, die
Sackuhr aufzuziehen, sodas' Sie gar nicht mehr
wissen, was die Glocken g'schlagen hat?“

Von der Stund' an ist der Kaberl, der, wie
gesagt, sonst die Pünktlichkeit selbst ist, auch an den
Montagen pünktlich word'n und ich bin der festen
Meinung, nun er sich für das Faktorstühle vor-
bereitet, hat er sich einen so gut gehenden Chrono-
meter ang'schafft, daß er in seiner Zukunftsstellung
auch andre zur Pflicht führen kann.

Ich mein' deshalb auch, daß nicht nur der Fak-
tor und der Prinzipal, sondern daß auch die Kol-
legen sich immer in allen Dingen recht brav an die
Arbeitszeit nach dem Tarife halten müssen. Wenn
ich manchmal als Vertrauensmann unsern Faktor
G'scheide an sein' Gedächtnisschwäch' erinnert hab',
da ist er auch mir zu nah' kommen und hat gesagt:
„Ja, wenn nur alle Ihre Kollegen das innehielten,
was im Tarife geschrieben steht!“ — Gewiß hat er,
wie Oberst Ollenborn im „Bettelsudenten“ sagt, ganz
recht! Mancher Kolleg' hat's noch gar nicht be-
griffen, was auf Grund des Tarifs quid juris und
Pflicht gegenüber dem Geschäft und den Kollegen ist,
gerad' so wie's mancher Prinzipal und Faktor noch
nicht weiß, daß bei allem, was gethan wird, recht's-
chaffen das innezuhalten ist, was der Tarife auf-
erlegt.

Mit der Recht'schaffenheit beim Tarifhalten ist's
aber g'rad' so wie mit der Religion und dem
G'wissen. Manche Leut' rühmen sich ihrer Religion
und sie haben doch kein G'wissen. So anerkennt
auch manches G'schäft den Tarife, mancher Kolleg'
und mancher Faktor beruft sich auf den Tarife, aber
sie haben nicht die Recht'schaffenheit ihn zu halten
und sich d'rauf wie ehrlche Menschen zu verpflichten.
Und woher kommt das? Das kommt davon, daß so
viele noch nicht den rechten Glauben d'ran haben.
Sie meinen halt wohl, 's kam' mal 'n Sturm-
wind, der alles, was da ist, wieder hinwegsetzt, 's
wäre ein Haus, 'ne Kirch', die nicht auf rechtem
Grund baut ist. Aber daß der Tarife bei der Menge
ein lebendig Wort, daß er ein Ding worden ist,
das gleich dem geschrieb'nen Recht und Gesez in
Fleisch und Blut übergibt, das zu erkennen, fehlt
ihnen die richtige Erkenntnis. Hätten sie diese, dann
müßten sie klar darüber sein, daß Recht und Gesez
mit der Zeit sich ändern und daß Mangelhaftes ver-
bessert werden muß!

So! Geb' Gott, Herr Redakteur, daß diese Er-
kenntnis denen kommt, welchen es d'ran mangelt.
Seh'n Sie aber mal den Kaberl Bundsteg, dann
gratulir'n Sie ihm zu seiner zukünftigen Faktorstell'.
Mit kollegialischem Gruß Ihr
Augustin Stifelhüber.

Korrespondenzen.

* Breslau, 4. März. Es dürfte auffällig er-
scheinen, daß von hier so selten etwas in den Spalten
des Corr. zu lesen ist, viele werden, wenn sie von
der in letzter Zeit von anderen Orten angezogenen
„Einigkeit“ Breslaus hörten, glauben, man sei hier
in anbetradt der „guten Verhältnisse“ einer gewissen
Lehrgang verfallen. Nichts weniger als das. Der
Grund hierfür liegt zunächst darin, daß man hier
dabon Abstand genommen hat, alle offiziellen Vereins-
berichte im Corr. zu veröffentlichen. Wo würde dies
auch hinführen, wollte jeder größere Ortsverein
seine Versammlungsprotokolle veröffentlichen. Der
Corr. wäre nicht in der Lage das Material zu be-
wältigen und eine räumliche Ausdehnung deselben
zu gunsten dieser Berichte von meist totalen Inter-
esse lohnte sich nicht. Ueberseits ist aber auch wohl
anzunehmen, daß der ohnehin viel zu wünschen übrig
lassende Versammlungsbesuch dadurch noch geschwächt
würde. Dem gegenüber werden hierorts viele sagen:
Art. 6 des Vereinsstatuts bestimmt, daß über die
wichtigern Vorkommnisse im Vereine sachlich gehal-
tene Berichte im Corr. der Vorstand zu veröffent-
lichen verpflichtet ist, sich aber in letzter Zeit wohl
gerade genug „wichtige Vorkommnisse“ ereignet
haben. Dies ist allerdings richtig, aber in diesem
Fall ist Schweigen — Gold. Es ist doch Thatsache —
und jeder, der einigermaßen mit unseren Verhältnissen
vertraut ist, wird sich dies selbst sagen müssen — daß
den lokalen sowohl wie den allgemeinen Interessen
der hiesigen Mitglieder besser gedient ist, wenn man
die in letzter Zeit vorgekommenen „wichtigen Er-
eignisse“ vorläufig mit Stillschweigen übergeht. —
In Tarifsachen arbeitet man hier flott weiter, die
Kommission für Tarifsachen hat, wie wohl in
jeder größern Stadt, auch hier über nicht zu
wenig Arbeit zu klagen. Letztere dürfte sich aber
bedeutend verringern, wenn sich jedes Mitglied seiner
Pflichten rechtzeitig erinnerte und — obgleich sich
jeder selbst der nächste — den Egoismus im Inter-
esse der Allgemeinheit etwas zurückstellte. — Eine
nicht minder große Thätigkeit wird in diesem Früh-
jahre wiederum die Bekämpfung des Behring's-
unwesens erfordern. Schon vor längerer Zeit hat
sich eine Versammlung dahin ausgesprochen, kein
Mittel unversucht zu lassen, um auch in diesem Jahre
dieser Mithwirtschafft gründlich entgegenzutreten. —
Was den Geschäftsgang anbelangt, so ist es diesen
Winter zu einem wirklich flotten noch nicht gekom-
men, er war sogar teilweise ein recht stauer; selbst
vor Weihnachten, wo in anderen Jahren die Arbeits-
kräfte kaum ausreichten, hatten wir hierorts 26 des
massenhaft Konditionstose. — Der in Nr. 26 des

Corr. seitens des Herrn R-s in E-n den Gauvor-
ständen gemachte Vorwurf kann sich auf den dies-
seitigen Gauvorstand ebenfalls nicht beziehen. Der-
selbe hat den Bezirksvorständen rechtzeitig von dem
Geseheneu Mitteilung gemacht und — da derselbe
unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse von
einem Gautag absehen mußte — eine Bezirksvorsteher-
Konferenz einberufen, auf welcher die einzelnen Be-
zirke ihre Ansichten klarlegen konnten. — Für Sonn-
abend den 13. d. M. veranstaltet der hiesige Verein
Gutenberg seine letzte diesjährige Soirée. Das Pro-
gramm hierzu ist ein vielversprechendes und es steht
zu hoffen, daß der Besuch demzufolge ein recht zahl-
reicher sein wird.

* Leipzig. Die neueste Nummer (58) der Mit-
teilungen des Deutschen Buchdruckervereins ist spe-
ziell für die Gehilfen von Interesse. Zunächst ist
zu konstatieren, daß sich unter der Fahne des Deut-
schen Buchdruckervereins in aller Stille, trotzdem die
Zunungswerber hier und da aufs Kalbfell klopfen,
eine Einigung der Prinzipale vollzieht: der Verein,
der vordem in der Mitgliederzahl das dritte Hun-
dert nicht erklimmen konnte, hatte am 15. Februar
bereits die Zahl 1000 überschritten. Für die Ge-
hilfen ist diese Einigung ein nicht zu unterschätzen-
des Moment, zumal die Prinzipale bei weitem nicht
die behördlichen Scherezeilen zu bestehen haben wie
sie; wurde doch die Eintragung des reorganisierten
Deutschen Buchdruckervereins, der im Grund eine
gewerkschaftliche Vereinigung ist wie der U. B. D. V.,
ins sächsische Genossenschaftsregister ohne Anstand
vollzogen und es ist nicht bekannt geworden, daß dem
Geschäftsbetrieb in Preußen irgendwelche Schwierig-
keiten in den Weg gelegt worden wären. Weiter hat
der Geschäftsführende Ausschuß an der in Leipzig
neugebildeten Prinzipals-Tarifkommission Gefallen
gefunden und beschloffen, die Bildung solcher Kom-
missionen auch an anderen Orten anzuregen. End-
lich ist noch ein Punkt aus dem vorliegenden Heft
für die Gehilfen von Interesse, nicht deshalb, weil
er die Gehilfen direkt angeht, sondern weil aus ihm
herborgeht, daß diesmal die Prinzipale von den Ge-
hilfen abgesehen wie man etwas nicht machen soll.
Herr Odenbourg in München hatte diverse Vor-
schläge betreffs Hebung des Interesses am Vereine
gemacht, die sowohl auf den Kreistagen wie im Ge-
schäftsführenden Ausschuß Anklang gefunden haben
und im Laufe des Jahres in den Sektionsversammlun-
gen beziehentlich in der Generalversammlung dis-
kutiert eventuell zum Beschluß erhoben werden sollen.
Die Vorschläge treffen samt und sonders in dem zu
hebenden Vereinsorganen zusammen. Daselbe, die
jetzigen Mitteilungen, soll zu einem regelmäßig er-
scheinenden Blatte gemacht, bedeutend erweitert wer-
den, neben dem offiziellen Teil einen sehr reichen und
vielseitigen Inhalt bekommen und so als Haupt-
hebel zur Kräftigung des Vereins und der Berufs-
genossenschaft dienen. Werden die Vorschläge an-
genommen, woran wohl kein Zweifel, so wird das
Neben- oder auch Gegeneinandermarschieren der
Prinzipals- und Gehilfenorganisation, von denen die
eine ihrem Organe den möglichst weiten, die andre
dem ihrigen den denkbar engsten Wirkungskreis zu-
weisen will, häufig Anlaß zu interessanten vergleichenden
Beobachtungen bieten.

§ Offenbach a. M. Die Nr. 22 des Corr. ent-
hält den Schlußbericht der in Gotha stattgefundenen
Generalversammlung betr. Reorganisation unser
Vereins. Der Hauptzweck der Versammlung war,
das Statut dem preussischen Vereinsgesetz anzupassen.
Wie nun aus genannter Nummer ersichtlich, fand
sich auch ein Antrag ein, gestellt von Herrn Jung-
Berlin, von jetzt ab keine Schriftgießer mehr auf-
zunehmen, der in allen unseren Berufskreisen Ver-
wunderung erregen muß und zwar umsonst als
ständig Aufforderungen im Corr. erfolgt sind, unsere
Verhältnisse in Tarifsachen zu ordnen ähn-
lich wie die Buchdrucker. Es muß noch mehr be-
 fremden, daß dieser Antrag von einem Berliner
Delegierten ohne irgend welche Vorbereitung einge-
bracht wurde, da weder in einer dortigen Versammlun-
g noch in einem Vereinsberichte dessen Erwähnung
geschah und wie in Nr. 25 des Corr. schon ange-
führt ist, die preussische Regierung an der Aufnahme
der Schriftgießer auch nicht den geringsten Anstoß
genommen hat, auch die Berliner Schriftgießer schon
seit 1868 Vereinsmitglieder sind. Da erwähnter An-
trag, durch welchen die Gesez auf den Aussterbe-
etat gesetzt werden sollen, bis zur nächsten General-
versammlung vertagt wurde, so ist es unsre unbe-
dingte Pflicht dahin zu wirken, sich dem U. B. immer
mehr anzuschließen, wie das neuerdings geschehen,
da wir schon seit Gutenberg's Zeiten an die Seite
der Buchdrucker gehören. Betreiben wir demnach
unentwegt bis dahin die Agitation auf dem Gebiet
unser Lohnfrage, um auch in unserm Gewerbe ge-
regelte Zustände herbeizuführen, damit wir den nicht
mit Unrecht uns gemachten Vorwurf der Behargie
abweisen können; beauftragen wir unsere Vertreter,
daß sie unsere Interessen wahren und treten wir

öffentlich allerwärts aus unsrer Reserbe heraus und brechen das ewige Schweigen, statt die Faust stets in der Tasche herumzutragen, dann wird es uns auch an Sympathie nicht fehlen.

Rundschau.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von F. H. W. Diez, ist soeben das 3. Heft des 4. Jahrganges erschienen. Inhalt: Abhandlungen: Das Kapitulum und die soziale Bewegung. Von August Bebel. — Das Branntweinmonopol. Von J. Auer. — Florian Beyer. Lebens- und Charakterbild aus dem großen Bauernkriege. Von Wilhelm Bloß. — „Das Elend der Philosophie“ und „Das Kapital“. III. Von Karl Kautsky. — Die Produktion der Bergwerke, Salinen und Hütten im Deutschen Reich für das Jahr 1884. — Gottfried Keller. Von J. Badel. — Literaturische Rundschau: C. Radenhausen, die Sozialdemokratie.

Gestorben aus Schriftstellerkreisen im Februar: in Kassel Generalleutnant A. v. Colomb, Militärschriftsteller; in Ujshaffenburg Hofrat Dr. Mayerjohn, juristischer Schriftsteller; in Marburg Prof. Dr. Friedrich Höftel, Jurist; in Basel Johann Gottfr. Wadenagel, Redakteur der Baseler Nachrichten; in Breslau Hedwig Prohl, Jugendschriftstellerin; in Mannheim Julie Dingern; in Wien Baronin Marie Augustin.

Patentregister. Angemeldet: Schreibmaschine von William Henry Slocum in Buffalo. — Erloschen Nr. 27774, Fachvereinigung an Ziegel- und Druckpressen. — Ertheilte Patente: Paginiermaschine an J. H. Embter in Neuz; Verfahren zum Uebertragen von Notendruck und anderen Abdrücken von hohl gestochenen Platten auf Stein, Zink oder dergleichen an J. C. Marin in Paris; Hand-Druckapparat von F. Wilkens in Braunschweig; Neuerung an Billet-Stempelapparaten an C. Dania in Wien; Signatur-, Fräs- und Höhe-Hobel-Apparat an die Bauerische Gießerei und J. M. Hepburn in Frankfurt a. M.

In Metz waren die Schriftsetzer Franz Thierry aus Trier und Kurt Puntigam aus Oesterreich angeklagt der Erzwingung vermindelter Arbeitszeit mittels Drohungen und betrügerischer Kunstgriffe und des Verjuchts der Unterhaltung einer verabschiedeten Arbeitseinstellung. Die Sache selbst ist unseren Lesern aus früheren Korrespondenzen bekannt. Die Strafkammer fand die Beschuldigungen nicht erwiesen und sprach die Angeklagten von Strafe und Kosten frei.

Im Reichlicher Wochenblatte sucht ein Schulfabrikant einen Schriftsetzerlehrling. Ob der Schulfabrikant sich selbst eine „kleine“ Buchdruckerei zulegen will oder ob der Auftraggeber mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten kann, weil derselbe möglicherweise abschreckend wirkt?

Der Vorstand der Bäcker-, Pfisterkuchler- und Konditor-Zunft in Waldenburg in Schlesien hat den Eltern und Vormündern der Bäckerlehrlinge sowie den Bäckermeistern bekannt gegeben, daß Lehrlinge, welche ohne Begleitung erwachsener Angehöriger Schanklokale oder Tanzböden besuchen, nach § 43 des Zunftstatuts vor den Zunftvorstand geladen und zur Verantwortung gezogen werden; im Wiederholungsfall kann sogar auf Strafe bis zu sechs Monaten Nachlernen erkannt werden. — Heißt ein Geschäft für den Meister, dessen Lehrling auf dem Tanzboden wiederholt erwischt wird!

Die Trittmüller sind doch bessere Menschen — in Budapest wenigstens — als man gemeinhin glaubt; dort haben sich dieselben über einen Minimalkunden-tarif, welcher alle gangbaren Druckformen umfaßt, geeinigt; auch die Papierhändler haben denselben unterfertigt.

Der Erste österreichische Weltspracheverein „Bolapit“ in Meidling bei Wien veröffentlichte seinen Jahresbericht pro 1885; derselbe enthält ganz interessante Daten. In Wien veranstaltete der Verein vier Lehrkurse mit Vorträgen, der Ausschuß hielt 62 Sitzungen ab und seine Korrespondenz verzeichnet 1158 Nummern. Die Mitgliederzahl des Vereins weist 13 Weltsprachelehrer auf, darunter auch einen Postdirektor in Beirut. Für das „Bolapit“ wirken zur Zeit in Europa, Amerika und Asien 74 Weltsprachevereine mit 235 Lehrern.

Die Wiener Schnellpressenfabrik von Kaiser hat für eine dortige Offizin eine Schnellpresse für ein Satzformat von 36:48 Wiener Zoll gebaut. Die Maschine liefert 1000—1100 Drucke pro Stunde und druckt vier Octavbogen von 18:24 Zoll auf einmal, bietet also gewissermaßen ein billiges Surrogat für eine Rotationsmaschine.

Der Leihbibliothekar M. Bernheim in Basel entwickelt im Buchhändlerbörseblatt einen Plan, auch das reisende Publikum für die Leihbibliotheken zu gewinnen, so daß man sich z. B. in Berlin einen

Band leiht, auf der Fahrt nach Dresden liest und dort gegen einen andern Band umtauscht. Die deutsche Schriftsetzerzeitung eifert gegen diese neue Beeinträchtigung des Bücherfaufs und die Buchdrucker können sich damit nur einverstanden erklären. Herr Oskar Welten glaubt den „Stein der Weisen“ gefunden zu haben, der die Rechte des Schriftsetzers und Buchhändlers gegenüber den Leihbibliotheken feststellt und wird denselben demnächst öffentlich zeigen.

Für die Blinden erscheint seit 1883 in Paris eine periodische Zeitschrift; jetzt ist der Herausgeber dieser Zeitschrift, Maurice de Sigeranne, selbst ein Blinder, an die Aufgabe gegangen, für die Blinden eine Bibliothek zu begründen.

In St. Petersburg erscheint eine neue Zeitung in russischer Sprache unter dem Titel Das Papier und dessen Gebrauch, monatlich vier Nummern. Nr. 1 ist 20 Quartseiten stark, davon enthalten 8 Seiten Inserate.

Liverpool ist diejenige englische Stadt, welche die kürzeste Arbeitszeit hat, 51 Stunden wöchentlich; für diese Arbeitszeit werden 34 Schillinge gezahlt. Andernorts scheint sich in England der Lohn im selben Maße zu verringern als sich die Arbeitszeit erhöht; denn es betragen Arbeitszeit und Lohn wöchentlich in Darlington, Bristol, Middleborough und York 53 Stunden und 28 Schillinge, 55 St. und 28 Sch. in Lancaster, 56 St. und 27 Sch. in Cambridge, 57 St. und 26 Sch. in Cheltenham, 57 St. und 25 Sch. in Hereford, 60 St. und 20 Schillinge in Exeter.

Gestorben.

In Augsburg am 5. März der Korrektor Josef Ziegler, 58 Jahre alt — Nierenleiden. Ziegler war 11 Jahre in der Augsburger Abendzeitung und vor dem 17 Jahre in der Allgemeinen Zeitung als Korrektor thätig.

In Leipzig am 6. März der Obermaschinenmeister J. D. Becker bei Brockhaus, 81 Jahre alt.

Briefkasten.

W. v. M.: Die Schädigung der Druckerei-Berhältnisse in Sulzbach bei Saardrücken erlassen Sie uns wohl, wenn wir die von Ihnen angeführte Thatsache erwähnen, daß in ca. 1/2 Jahren sieben Gehilfen mit der Leitung des Geschäfts betraut wurden. Das genügt. — K. in Bielefeld: Die eingesandten Druckfagen zeigen, daß auch in Bielefeld billig und schlecht gedruckt wird. Die litt. Notiz schon dagewesen. — St. in D.: Ist als einfach gemischter Satz zu berechnen. Titel und Vatut werden in der Regel wie der Text berechnet.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Niederrhein-Westfalen. 4. Du. 1885. Einnahmen: Allgemeine Kasse: Eintrittsgeld 87 Mk., Ordentliche Beiträge 3347,60 Mk. Invalidentasse: Ordentliche Beiträge 1896,40 Mk. Vorschuß aus der Hauptkasse 1500 Mk. Summa 6831 Mk. — Ausgaben: Allgemeine Kasse: Reisegeld 1125,10 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 305 Mk., sonstige Unterstüttung 743 Mk., sonstige Ausgaben 42,60 Mk., Verwaltung 68,69 Mk. Invalidentasse: Verwaltung 37,93 Mk. Als Vorschuß pro 1. Quartal 1886 zurückbehalten 1500 Mk. Uebererschuß eingekandt 2948,68 Mk.

Oberrhein. 4. Du. 1885. Einnahmen: Allgemeine Kasse: Eintrittsgeld 15 Mk., Ordentliche Beiträge 1318,40 Mk. Invalidentasse: Ordentliche Beiträge 514,80 Mk. Vorschuß aus der Hauptkasse 600 Mk. Summa 2448,20 Mk. — Ausgaben: Allgemeine Kasse: Reisegeld 978,75 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 61 Mk., sonstige Unterstüttung 22 Mk., Verwaltung 26,36 Mk. Invalidentasse: Verwaltung 10,29 Mk. Als Vorschuß pro 1. Du. 1886 zurückbehalten 800 Mk. Uebererschuß eingekandt 549,80 Mk.

Bezirk Düsseldorf. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 21. März in Neuz statt. Anträge sind bis zum 14. einzusenden; alles Nähere durch die Tagesordnung, welche den Mitgliedern zugesandt wird.

Bezirk Essen. Sonntag den 14. März nachmittags 3 Uhr Versammlung in Gelsenkirchen im Lokale des Herrn Diekmann, Bahnhofstraße. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht über die außerordentliche Generalversammlung in Gotha. 3. Besprechung über die eingegangenen Vorschläge zur Revision des Tarifs. 4. Wahl des Ortes für die nächste Versammlung. 5. Verschiedenes.

Bezirksverein Wiesbaden. Am Sonntage den 14. März findet eine Bezirksversammlung in Wiesbaden in dem Lokale zur Stadt Frankfurt, Oberwebergasse 37, statt. Tagesordnung: Tarif- und Vereinsangelegenheiten. Mit dieser Bezirksversammlung ist eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung verbunden.

Alle Bezirksmitglieder und Nichtmitglieder werden hierzu eingeladen.

Jena. Das Minimum beträgt hier 19,50 Mk. und ist unter diesem keine Kondition anzunehmen.

Frankfurt-Hessen. 4. Du. 1885. Es steuerten 530 Mitglieder in 18 Orten Neu eingetretene sind 16, wieder eingetretene 4, zugereist 51, vom Militär 1, abgereist 47, zum Militär 6, ausgetreten 1 (Philipp Dahlheimer, G. aus Mühlheim bei Offenbach), ausgeschlossen 13 Mitglieder (Hermann Schöneich, Schw. aus Ronneburg, Heim. Delpy, Dr. aus Weinheim, die Giesler Fr. Georg Augusthaller, Anton Beck, beide aus Heusenstamm, Andreas Jäger, Johannes Bauer, beide aus Bieber bei Offenbach, Johann Sickenberger, Heinrich Schmidt, beide aus Bürgel am Main, Ernst Fleck aus Stötterich, Otto Kull aus Karlsruhe, Gustav Winkler aus Paunsdorf, David Dominique aus Oberndorf und Karl Gerlach aus Giedern). Mitgliederstand Ende des Quartals 498. — Konditionslos waren 49 Mitglieder 1603 Tage, krank 59 Mitglieder 1400 Tage.

Saalgau. 4. Du. 1885. Es steuerten 582 Mitglieder in 51 Orten. Neu eingetretene sind 13, wieder eingetretene 2, vom B. L. B. G. übergetreten 5, zugereist 101, vom Militär 1, abgereist 82, zum Militär 10, ausgetreten 8 (die Seker Karl Gröpler aus Brandenburg, Hermann Grabe und Gustav Kuhn aus Ascherleben, Friedrich Langenstedt aus Wegeleben, Gustav Stech und Wilh. Ransch aus Halberstadt; die Drucker Karl Buchterfische aus Pabitz, Ferd. Querefer aus Wernigerode), ausgeschlossen 8 (Max Weidardt, Pr. aus Halle a. S., die Seker Kaspar Falkenberg aus Schlopau, Georg Nitz aus Herzfeld, Johannes Dornblith aus Graudenz, Karl Klauke aus Duedlinburg, Karl Hirschfelder aus Neustadt-Magdeburg [wegen Keften], Heinrich Ebe aus Halberstadt, Max Göge aus Gräfenhainichen [wegen Tarifwidrigkeiten]), gestorben 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 489. — Konditionslos waren 26 Mitglieder 543 Tage, krank 47 Mitglieder 835 Tage. — Ohne Buch (mit Keften) sind abgereist die Seker Julius Eichholz aus Poltzen, Robert Schmidt aus Sonnenitz und Wilhelm Wullstein aus Schönebeck.

Schlesien. 4. Du. 1885. Es steuerten 724 Mitglieder in 10 Bezirken. Neu eingetretene sind 23, wieder eingetretene 2, zugereist 103, vom Militär 9, abgereist 85, zum Militär 7, ausgetreten 13 (die Seker Theodor Ambrosius, Reinhold Klaf, beide aus Breslau, Rob. Ehrenberg aus Voos bei Sagan, Oswald Lachmann aus Fauer, Bruno Pape aus Magdeburg, Moritz Pechholdt aus Gr.-Schirne, Vincenz Wengeler aus Tarnowitz, Fritz Freudenberg aus Grünberg, Paul Scholz aus Lauban, Karl Schleicher aus Olaf; die Maschinenmeister Paul Gläubig, Otto Kondsjiella, beide aus Breslau, und der Giesler Emil Pfau aus Leipzig), ausgeschlossen 11 Mitglieder (die Seker August Franke, Gustav Morche, beide aus Breslau, Benno Michel aus Müllitz, Adalbert Radomsky aus Streßlen, Georg Braun aus Görlitz, Franz Schirdewahn aus Leobschütz, Julius Malitzki aus Falkenberg i. D.-Schl., Otto Kurth aus Schildau, Karl Weber aus Pressburg, sämtliche wegen Keften, Wilhelm Sol, wegen Arbeiten unter dem Tarif, und Hermann Mattiske, Pr. aus Sorau i. N.-L., weil er einen Seker nicht das tarifmäßige Minimum zahlte), invalidi 1, gestorben 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 682. — Konditionslos waren 74 Mitglieder 2526 Tage, krank 75 Mitglieder 1496 Tage.

Westpreußen. 4. Du. 1885. Es steuerten 96 Mitglieder in 11 Orten. Zugereist sind 7 Mitglieder, vom B. L. B. G. übergetreten ist 1 Mitglied, abgereist sind 7 Mitglieder, ausgeschlossen 1 Mitglied (Herm. Radomski, S. aus Danzig, wegen Keften). Mitgliederstand Ende des Quartals 88. — Konditionslos waren 7 Mitglieder 35 (?) Tage, krank 15 Mitglieder 377 Tage.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Eintwendungen sind innerhals 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Apolda der Seker Albert Bedemann, geb. in Hannover 1862, ausgelernt in Büchow 1882; war noch nicht Mitglied. — U. Krasemann in Weimar, Rolplak 9.

In Grimma der Seker Friedr. August Anton Walther, geb. in Döbeln 1867, ausgel. in Zaucha 1885; war noch nicht Mitglied. — R. Heyde in Dresden, Königsbrücker Straße 40.

In Jena der Seker Alfred Perret, geb. in Ruma 1858, ausgelernt daselbst 1875; war noch nicht Mitglied. — Ant. Kämpfe, Oberlauengasse 57.

In Schwarzenberg der Seker Karl Ernst Großer, geb. in Joganngsgeorgenstadt 1865, ausgelernt in Schwarzenberg 1884; war noch nicht Mitglied. — Gust. Reich in Plauen i. B., Langefelder Buchdruckerei.

In Langenjalza der Maschinenmeister Robert Schnell, geb. in Langenjalza 1865, ausgebildet daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — Chr. Walfch in Gotha, Kindeleberstraße 33.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Um Einfindung der Quittungsbücher der Seher Feodor Ernst aus Leipzig und Karl Wenzel aus Eulentwerk Burghammer ersucht nochmals der Hauptfasser.

Weimar. Dem Seher August Pleitner aus Minden i. W. (Hannover 19) sind 12 Mk. und dem Schweizerdegen Gustav Weinert aus Schweidnitz

11 40 Mk. (teils B.-eins- und teils Privatgütern) abzuziehen und an G. Hille, Asbachstraße 14, einzusenden.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzusenden. Einzelzeilen sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Angebote.

Ein durchaus tüchtiger Schweizerdegen, welcher an der Würzburger Tretramachine arbeiten kann, wird bei hohem Lohne gesucht. Antritt 1. Mai. Meldungen an F. Karnahl, Leipzig, Windmühlenstr. 52, III.

Konditions-Gesuche.

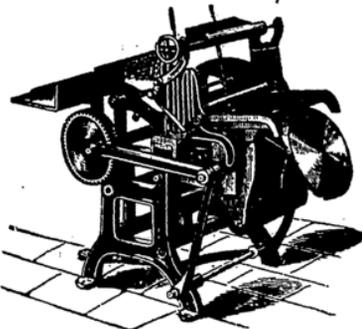
Ein Seher, Sekundaner eines Gymnasiums und 5 Jahre Korrektor gewesen, 35 Jahre alt, sucht Stellung. Offerten an Schneidermeister R. Dalgan, Königsberg i. Pr., Magisterstraße 45.

Ein tüchtiger Werk- u. Zeitungssetzer, welcher im Accidenzfache nicht unerfahren ist, sucht sofort Kondition. Werte Offerten erb. sub O. E. 4 postlagernd Erfurt.

Ein in allen vorkommenden Arbeiten tüchtiger Maschinenmeister, auch am Kasten bewandert und mit der Tiegeldruckpresse vertr., sucht sof. dauernde Kond. Werte Off. sub R. D. an Krietsch, Pöbner i. Thür.

Anzeigen.

Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit.



Neueste Tiegeldruckmaschinen.

1000—1200 Abdrücke pro Stunde.

Nr. I.	Satzgröße	23:33 cm	775 Mk.
„ II.	„	26:38 „	900 „
„ III.	„	30:42 „	1100 „
„ IV.	„	34:48 „	1400 „

J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Fabrik u. Lager von Buchdruckerei-Utensilien, Maschinen-Handlung Offenbach a. Main.

Ein tüchtiger Accidenzsetzer der selbständig arbeiten kann, findet bald oder später Stellung. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsanprüchen an G. Wolf in Bunzlau. [470] Marken verbeten.

Ein Zeitungssetzer, 18—20 Jahre alt, findet sofort dauernde Kondition in der Buchdruckerei zu Königsbrück bei Dresden. [473]

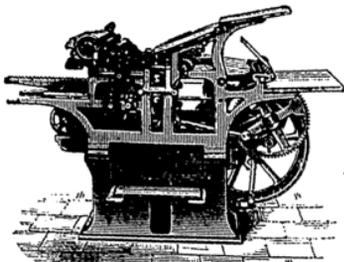
Zum 1. April suche ich einen sehr tüchtigen **Tabellensetzer.** Bei guter Leistung dauernde Kondition. [474] Th. Süß, Wilhelmshaven.

Ich suche per 15. März oder später einen tüchtigen **Maschinenmeister** welcher mit der Gally- und R. & B. Cylinder-Tretmaschine vertraut ist. [476] Max Schüller, Buchdruckerei, Limbach i. S.

Ein tüchtiger Maschinenmeister perfekt im Illustrationsdruck, mit Kenntnissen im Buntdruck, wird zu engagieren gesucht. Offerten sub K. 462 an die Exped. d. Bl.

PRO PATRIA.

Vollkommenste und billigste Cylinderdruck-Tretmaschine zur Herstellung von elegantem Luxusdruck in Bunt und Schwarz.



Nr. I. Format: Pro Patria 35x46 cm, 1350 Mk.
Nr. II. Format: Gross Median 46x59 cm, 1850 Mk.

Versand: fertig montiert. Betrieb und Bedienung erfordern nur eine Person.

Die unterzeichnete Fabrik kann diese Maschine in wohlproboter mustergültiger Konstruktion und tadelloser Ausführung aufs wärmste empfehlen und ist es ratsam, sich bei vorhabender Anschaffung von Accidenzdruckmaschinen, einerlei ob mit Tiegel- oder Cylinderdruck, wohl zu informieren; hierzu sendet die Fabrik auf gefällige Anfragen ihre reich illustrierten und vorzüglich gedruckten Preislisten mit Prima-Referenzen bereitwilligst franko ein.

Ferner empfiehlt sich die Fabrik zur Lieferung von **Schnellpressen** mit Eisenbahn- u. Kreisbewegung, **do.** mit Tretvorrichtung nach englischem System, **do.** für zwei Farben und einen Druckcylinder.

Papierschnidemaschinen.

Korrektur-Abziehapparate.

Aufzüge, ruhig, rasch und sicher. Transmissionen modernster Konstruktion.

Schnellpressenfabrik

Andreas Hamm

Frankenthal, Rheinpfalz.

Sieben Medaillen.

Gebrauchte Schnell- und Handpressen stets am Lager.

Frey & Sening
Leipzig

Buch- u. Steindruckfarben-Fabrik.

Bunte Farben

in allen Nüancen für Buch- und Steindruck trocken, in Firnis, und in Teig.
Druckproben und Preislisten gratis und franko.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preisurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Galvanische

Druckfirmen auf Metallfuss

6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—, unter 6 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.

1	FR. GRÖBER, LEIPZIG.	C. G. NAUMANN, LEIPZIG.	1
2	Druck der Weizenhausbuchdruckerei in Halle a. S.		2
3	CARL GEORGI, BONN.	A. SCHULTZE, ODESSA.	3
4	Buch- und Kupferdruckerei von Wilhelm Sörensen, Berlin.		4
5	FISCHER & WITTM.	HONDEKERTOND & PRIES.	5
6	Zierow & Meusch, Messingulnen-Fabrik und Galvanoplastik.		6

Zierow & Meusch, Leipzig.

Das einzig verlässliche Mittel das Papier auf seinen Wert und seine Beständigkeit zu prüfen bietet die

Papierwage.

Dieselbe zeigt das Gewicht von 500 und 1000 Bogen ebenso genau an wie das der einzelnen Bogen ohne jede schwerfällige Berechnung. Genaueste Teilung und äußerste Empfindlichkeit wird garantiert.

Zu beziehen durch die Utensilienhandlung der Typographischen Jahrbücher in Leipzig-Neudnitz.

Ein solider fleißiger Gehilfe der im Accidenzfach und an der Wormser Tretramachine Selbständiges und absolut Nüchternes zu leisten vermag, zu sofortigem Eintritt und dauernder Anstellung gesucht. [477] T. Dietzschke Buchdruckerei, Wimpfen.

Die Herren Stereotypenre

mache ich auf meine fertigen Matrizenplatten für Werk- u. Accidenzstereotypie sowie auf mein Matrizenpulver für Notationsstereotypie (beides in mehr als 200 Druckereien ständig im Gebrauch) höflichst aufmerksam. Ausreichende Proben nebst meinem Lehrbuch über Stereotypie und Galvanoplastik kostenfrei. Stereotypengehülse für Zn- und Ausland sind stets bei mir vorkemert.

Karl Kempe, Nürnberg

Anstalt f. Stereotypie- u. galvanoplast. Einrichtungen.

Nur sämtliche Buchdruckerhilfen Leipzig!

Freitag den 12. März abends präzis 8 Uhr:

Allgemeine Buchdrucker-Verammlung

im roten Saale des Kristallpalastes.

Tagesordnung: Beratung und Beschlußfassung über den von der in der allgemeinen Verammlung vom 13. November 1885 gewählten Kommission ausgearbeiteten Entwurf eines allgemeinen deutschen Buchdruckerartikels.

Einem recht zahlreichen Erscheinen sieht entgegen Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzig's. J. B. Reuß, Vorsitzender.

Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei.

Die verehrlichen Mitglieder der Aktiengesellschaft werden hiermit zu der ordentlichen Generalversammlung am

Samstag den 3. April abends 8 Uhr im Paul Weißschen Saale (Katharinenstr.) höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates;
2. a) Genehmigung der Bilanz sowie Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns; b) Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates; c) Bewilligung einer Remuneration für den Aufsichtsrat;
3. Revision des § 8 des Statuts;
4. Wahl von drei Mitgliedern des Aufsichtsrates.

Stuttgart, 5. März 1886.

Für den Aufsichtsrat:

Der Vorsitzende: Franz Sulz.

Die Herren Verwalter werden freundlichst gebeten, den Aufenthalt des Seher Robert Otto aus Wernsdorf in Sachsen an G. Kreuzberg, Raabes Buchdr., Döppeln, zu melden. Postkosten zurück. [472]

Inserate für die laufende Nummer müssen bis Montag bez. Mittwoch bez. Freitag mittags in unseren Händen sein.

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von Franz Sulz in Stuttgart. Für die Redaktion verantwortlich: Richard Härtel in Leipzig-Neudnitz. — Druck von Julius Mäfer in Leipzig-Neudnitz. — Kurze Straße 6.

Hierzu eine Beilage.

Bemerkungen zu vorstehender Tabelle.

Die Aufnahme unsrer letzten Statistik erfolgte im Mai 1884, also am Schlusse des Frühjahrs, und da diese ein Bild der sogenannten flauern Periode bot, so sah sich die Tarifkommission von Hamburg-Altona nach 1 1/2-jähriger Pause veranlaßt, die Aufnahme einer solchen im Oktober-November vorzunehmen, ein Zeitpunkt, an welchem das Geschäft am flottesien geht.

Aus der Tabelle geht hervor, daß seit der letzten Aufnahme eine ziemlich Steigerung der Gehilfenzahl stattgefunden; diese ist zum Teil auf die Ausdehnung der hiesigen Zeitungen, welche in der letzten Zeit erfolgt ist, zum Teil auf den bessern Gang des Geschäfts selbst zurückzuführen. (Die Abweichung zwischen den Ziffern der Tabelle vom 31. Mai 1884: Gesamtzahl der Gehilfen 530, der Lehrlinge 116, und der jetzt gegebenen Zusammenstellung vom 31. Mai 1884: Gehilfen 517, Lehrlinge 111, ist durch das Fehlen von mehreren damals aufgeführten Druckereien, aus denen entweder kein Material zu erlangen oder die inzwischen eingegangen, hervorgerufen.)

In bezug auf die Arbeitszeit ist zu bemerken, daß diese im Durchschnitt eine zehnstündige, bei einigen Geschäften eine etwas niedrigere ist, während eine höhere nur vereinzelt vorkommt. Was die Art anbetrifft, so ist die sogenannte „englische“ Arbeitszeit, d. h. ohne Mittagspause, nur in wenigen Fällen vertreten, u. a. bei Kumpel, Schacht & Westrich und in den Zeitungen bei der Brühnhalle und teilweise im Fremdenblatt (Diedrich & Co.).

Regelmäßige Sonntagsarbeit findet, außer in der Tribune, wo keine Auskunft zu erlangen war, nur in zwei Druckereien statt und zwar bei Christianfen, wo überhaupt äußerst traurige Zustände herrschen, so stehen u. a. die Setzer Nichtvereinsmitglieder während der Woche im gewissen Gelde, 12—15 Mk., während sie am Sonntag ins Berechnen gestellt werden, natürlich ebenfalls ohne tarifmäßige Bezahlung. Das zweite Geschäft ist Pont & v. Döhren. Hier wird die regelmäßige Sonntagsarbeit durch die nicht zu umgehende Herstellung eines Telegrammzettels veranlaßt, es findet jedoch tarifmäßige Bezahlung statt. Außerdem kommt noch regelmäßige Sonntagsarbeit während der Theaterfaison vom 1. August bis 1. Mai bei Konr. Kahler vor. Diefelbe wird doppelt bezahlt.

Wartzeit kommt u. a. bei J. F. Richter in der Zeitung vor; die Bezahlung ist in den 42 Pf. pro Tausend inbegriffen.

Gewisses Geld. Die verhältnismäßig hohe Zahl der über Minimum bezahlten Mitglieder wird dadurch hervorgerufen, daß dieses Mehr sich in vielen Fällen auf 1,50 Mk. beschränkt. Es ist dies die Differenz, welche zwischen dem früheren Sozialzuschlag, 23 1/2 Proz., und dem jetzigen, 15 Proz., besteht, es wird eben das frühere Minimum 24 Mk. von vielen Prinzipalen bezahlt, wohl ein Beweis, daß ein derartiger Sozialzuschlag auch von diesen als nötig erachtet wird.

Daß auch von dem Wenigerzahlen an Ausgelernte im ersten Jahre nach der Lehrzeit Gebrauch gemacht wird, zeigt obenstehende Tabelle ebenfalls, hier ist jedoch zu beachten, daß nicht eine Steigerung, sondern ein Sinken auf 16 gegen 28 am 31. Mai 1884 stattgefunden hat, ein erfreuliches Zeichen, welches dafür spricht, daß denn doch bei manchem Prinzipal die Ansicht Platz greift, daß, wenn der Ausgelernte in der Lehrdruckerei das Minimum nicht verdienen kann, die Lehre denn doch jedenfalls eine nicht genügende oder der Betreffende überhaupt zur Erlernung des Geschäfts nicht fähig gewesen sein muß.

Berechnen: Hier wird in allen Druckereien, wo der Tausendpreis von 30 Pf. angegeben, auch der Sozialzuschlag gezahlt.

Bietet so diese Statistik auch nicht gerade ein unerfreuliches Bild der Verhältnisse in Hamburg-Altona, so kommt doch hier, wie wohl überall, die unterzeichnete Kommission zu dem Schlusse, daß ohne die Selbstthätigkeit der Mitglieder eine Tarifkommission, mag sie zusammengesetzt sein wie sie will, nicht im Stande ist, den Tarif aufrecht zu erhalten resp. für dessen Aufrechterhaltung zu sorgen, zumal in solchen Fällen, wo es sich um kleine Abweichungen handelt und schließlich dieselbe deshalb ihren Bericht mit dem Wunsche, daß die Mitglieder mehr und mehr sich aufrufen und selbstthätig für die Aufrechterhaltung des Tarifs eintreten möchten.

Korrespondenzen.

R. Dresden. Am 28. Februar fand hier eine allgemeine Drucker- und Maschinenmeisterversammlung statt. Zweck: Beratung von Zusätzen zum

Allgemeinen Deutschen Buchdruckertarife. Die Versammlung, welche besser hätte besetzt sein können, wurde von dem Einberufer Herrn Pechtsche eröffnet und die Herren August Meyer als erster Vorsitzender, Pechtsche (welcher auch das Referat übernommen hatte) als zweiter Vorsitzender und Ad. Reichel zum Schriftführer gewählt. Die in Leipzig am 5. Februar abgehaltene Versammlung und die dortselbst sowie die hier ebenfalls von einer Siebenerkommission beratenden Paragrapphen kamen zur Beratung. Herr Pechtsche empfiehlt den ersten Paragrapphen und betont, daß bei uns ebenfalls etwas geschaffen werden müsse, um der Sache, wie sie jetzt liegt, eine andre Wendung zu geben; nur mit dem Ausschlage von 50 Proz. habe man sich nicht befreunden können, die hiesige Kommission vielmehr einen solchen von 25 Proz. festgesetzt. Herr Gausvorsteher Heyde (selbst Maschinenmeister) stellte den Antrag, einen Zuschlag beim Bedienen von zwei Maschinen ganz fallen zu lassen und das Hauptaugenmerk mehr auf die Verantwortlichkeit zu richten. Nach einer ziemlich erregten Debatte wurde der Antrag mit ganz geringer Majorität angenommen, wobei sich noch einige Herren der Abstimmung enthielten. Der Zusatz: Für Lehrlingsarbeit hat der Maschinenmeister keinesfalls die Verantwortung zu übernehmen, wurde einstimmig Annahme. § 2: Der Maschinenmeister ist nur für seinen Druck verantwortlich; werden andere Arbeiten von ihm verlangt, worunter Anlegen und Punktieren mit inbegriffen, so ist derselbe weder für den Druck noch andere Schäden haftbar. Dieser Paragraph, von der hiesigen Kommission aufgestellt, fand einstimmige Annahme. Die §§ 3—6 der Leipziger fanden ebenfalls Annahme. § 7 war durch den Zusatz zu § 1 erledigt. Zu § 8 wird bemerkt, daß bei Ausnahmeständen eine Vereinbarung sowieso stattfinden, nach welcher man sich zu richten habe. Zu § 9, die Lehrlingsfrage betreffend, bemerkt Herr Heyde, die heikle Lehrlingsfrage könne nie aus der Welt geschafft werden, wenigstens so lange als wir leben werde uns die Ungelegenheit stets beschäftigen, wobei man es bewenden ließ. Hiernach bringt Herr Pechtsche das Hamburger Projekt zur Sprache, die Abhaltung eines Maschinenmeistertages in Leipzig betreffend. Die Meinung war für unbedingte Besichtigung eines solchen Tages. Herr Heyde plaidierte dafür, die Gehilfen in der Provinz aufzufordern, ihren zuständigen Gehilfenvertretern in den größeren Orten Unterlagen zukommen zu lassen und den Beratungen der Genannten volles Vertrauen zu schenken, auf diese Weise komme man eher zum Ziel als durch einen Maschinenmeistertag. Andererseits trat man zwar nochmals für die Abhaltung eines solchen ein, indessen wurde der bezügliche Antrag mit einigen Stimmen Mehrheit abgelehnt. — Abschweifend hiervon, da die Beratungen beendet waren, will ich noch einen Fall mitteilen, welcher wert ist, bekannt gegeben zu werden. In einem hiesigen Geschäft mit zwei Maschinen und zwei Maschinenmeistern übernahm der eine (der andre hatte das Anfinnen abgelehnt) den Druck im Accord; er erhält für das Tausend zu drucken 60 Pf. (!) und muß davon den zweiten Maschinenmeister mit 24 Mk., die zwei Punktierinnen mit je 13 Mk., in Summa 50 Mk. wöchentlich bezahlen. Die Arbeit ist Plattenruck (die Platten giebt der Maschinenmeister auch noch). Bei einer Auflage von 40000, der Kopfbogen mit Illustrationen, können doch höchstens, die Zurichtung mit inbegriffen, 20000 Drucke pro Tag geliefert werden; da nun bis 9 Uhr ohne Vergütung und ohne Frühstück und Vesper gearbeitet werden muß, so fragt man sich, was bei 120000 Drucken pro Woche übrig bleibt? Höchstens 22 Mk.! So reißt sogar schon die Konkurrenz unter uns Kollegen ein. Es ist jedoch Aussicht vorhanden, dieses welke Blatt von unserm großen Baume bald zu entfernen.

* London, Ende Februar. Von den gewaltthätigen Aufritten, zu welchen das unerhörte Darniederliegen fast aller Gewerkszweige in den ersten Februartagen geführt hat, werden Sie des nähern durch die Tagesblätter unterrichtet sein. Einige wenige Zahlen mögen beweisen, wie hart der Buchhandel unter der Geschäftslage leidet. 1885 sind 528 weniger neue Bücher und 208 weniger neue Auflagen erschienen als im vorhergehenden Jahre. Daraus kann man leicht den Schluß ziehen, welchen Rückschlag dieses Mißverhältnis auf Buchdruckereibesitzer wie Gehilfen ausgeübt hat. — Wir wollen hier zugleich einige Betrachtungen über den Stand der Verbands- und Nichtverbandsmitglieder in der Hauptstadt und in der Provinz und über deren Lohnverhältnisse anschließen, die die Lage der Jünger unsrer edlen Kunst in einem keineswegs rosigem Licht erscheinen lassen. Die Zahl der ersteren zu der der letzteren mag sich hier wie dort so ziemlich gleich stehen. (Der Londoner Setzerverband zählt gegenwärtig 6435

Mitglieder). Infolge der systematisch organisierten Verbandsleitung haben die Mitglieder den großen Vorteil, im Bedarfsfalle viel eher und unter besseren Bedingungen Stellung zu finden als Nichtverbandsler. Das Konditionsnachweisungsbüreau erfährt unmittelbar, wo Stellen offen sind und die Konditionsuchenden gehen jeden Tag nach dort, um sich zu erkundigen. Aus der sehr speziell geführten Statistik geht hervor, daß bei normalem Geschäftsgange während eines Jahres im Durchschnitt stets ein Fünftel unbeschäftigt ist. Der durchschnittliche Verdienst eines Setzers ist auf 35 Mk. pro Woche anzunehmen, da er aber nur vier Fünftel seiner Zeit beschäftigt ist, so reduziert sich derselbe auf 28 Mk. In der Provinz hingegen, wo die Zahl der durchschnittlich unbeschäftigten eine noch größere und die Arbeitslöhne niedriger sind, sinkt der Verdienst bis zum Hungerlohne herab. Unter diesen Umständen steht der Nettoverdienst der Schriftsetzer noch unter dem der Maurer, Zimmerleute und Dachbeder. Dies bezieht sich, wie oben bemerkt, auf normale Zustände, nun denke man sich, wie es bei so lange anhaltender Arbeitsdürre bestellt ist. Von den Nichtverbandslern zu reden, so gibt es deren Hunderte, die als gewöhnliche Tagelöhner arbeiten und das täglichliche Leben führen müssen, selbst wenn sie Arbeit haben. Für diese Zustände sind größtenteils die Prinzipale durch ihre übertriebene Behringsschichterei mit verantwortlich. Selbst in London gibt es eine Menge Druckereien, welche, wenn gelegentlich eine notwendige Arbeit vorkommt, eine Karte ans Fenster stecken mit der Aufschrift „Geschäft wird ein Burische“ und flugs melden sich mehr als gebraucht werden. Kommt nun eine Periode, wo wenig zu thun ist, so werden die halbausegelernten Burischen vor die Thüre gesetzt, die dann in den anderen Druckereien herumlaufen und sich um jeden Preis anbieten. — Zu einer kürzlich abgehaltenen Versammlung wurden einige höchst wichtige Änderungen und Zusätze zum Verbandsstatut in Vorschlag gebracht; die hauptsächlichsten davon sind: ein Verbandsmitglied soll nur in einer Druckerei arbeiten und nicht wechselseitig vormittags in dieser und nachmittags in jener oder gar, wenn es ständig voll beschäftigt ist, nach Feierabend noch wo anders ausbessern; Mitglieder, welche in Nichttarif- („Ratten-“) Druckereien Kondition annehmen, sind auszuschließen; dem Verbandssekretär soll die Vollmacht gegeben werden, bei Gerichtsverhandlungen als gerichtliche Person aufzutreten; Mitglieder, welche mit kriminell bestraften Verbrechern Umgang pflegen, gehen der Mitgliedschaft verlustig und können nur nach Sanktion des Komitees wieder zugelassen werden. — Aus dem Rechnungsbuch über das letzte Viertel des vorigen Jahres ergibt sich, daß die Verteilung des Tarifs vor den Gerichten über 20000 Mk. gekostet hat, wovon der größte Teil auf den Streik in der Druckerei von Waterlow & Layton fällt. Die Unterstützungen an Konditionslose belaufen sich während dieser drei Monate auf 30000 Mk. — Die unablässigen Bemühungen des Komitees der Buchdruckerpensionskorporation, dem Pensionsfonds immer mehr Mittel zuzuführen, sind von so gutem Erfolge begleitet gewesen, daß bei der im März stattfindenden Wahl 22 Invaliden bedacht werden können. Es ist dies die höchste Zahl seit dem Bestehen der Institution. — Die Gründung von Buchdrucker-Aktiengesellschaften scheint für die Gründer doch vorteilhafteste Ergebnisse zu liefern, denn im vergangenen Jahre haben sich nicht weniger als 73 solcher Gesellschaften gebildet. Das von denselben vertretene Kapital wird annähernd auf 34344000 Mk. geschätzt. 1883 zählte man deren 70 mit einem Kapitale von ca. 66 Millionen Mk. — Gegen Ende Januar wurden wieder einige Buchdruckereien von bedeutenden Feuerbrünsten heimgesucht. Die verheerendste davon brach im ersten Stockwerk eines großen Buchdruckerei-, Gravier- und Export-Stationerie-Etablissements aus und ergriff unmittelbar das zweite und dritte Stockwerk, wo die Flammen überreiche Nahrung fanden; das Gebäude brannte vollständig aus und was vor den Flammen gerettet wurde, das wurde von Wasser zerstört. Eine im Nebenbaue befindliche Druckerei erlitt dabei ebenfalls beträchtlichen Schaden. Die Nacht vorher hatte in einer andern Straße ein Brand in einem Druckerei- und Stationeriegeschäft großen Schaden angerichtet. — Eines der merkwürdigsten Reklamamänner hat ein Kolonialwarenhändler in Leeds ausgegeben. Er ließ einen der beliebtesten Romane Boz-Dickens in ganz kleiner Schrift auf 200 zweispaltige Seiten geringelten Papiers drucken, den er an seine Kunden verteilte; am Fuße jeder Seite befindet sich eine Empfehlung irgend eines bei ihm zu habenden Artikels, Zucker, Kaffee, Sirup zc. mit Preisangabe. Da kann man in der That sagen, die Romantik ist ins Peringsfaß gefallen.